

und kann es angesichts des konstruktivistischen Raumverständnisses vermutlich auch kaum. Stattdessen werden auch in den empirischen Kapiteln vielfach neue theoretische und konzeptionelle Ansätze präsentiert, was diese zu sehr eigenständigen Teilen macht.

Der Gegenstand, die Verschaltung von Bevölkerung, Geschlecht und Raum in Wissen/Diskurs/Narration über Ostdeutschland, erscheint dagegen manchmal eher ein Beispiel denn der eigentliche Gegenstand zu sein. Der Rezensent fragt sich aber, ob bei einem stärkeren Eingehen auf diesen Gegenstand nicht auch ganz andere Linien der Wissenschaftsforschung und Wissenschaftsgeschichte stärker geworden wären, nämlich solche, die stärker den gesellschaftlichen Kontext berücksichtigen. In diese Richtung hätte es gereicht, etwas mehr beim häufig zitierten Bourdieu zu bleiben oder auch den späteren Arbeiten Foucaults zur Entstehung der Bevölkerung als Regierungsobjekt – die merkwürdigerweise weitgehend abwesend sind.

Wenn diese Rezension mehr auf die Schwierigkeiten abhebt, die dieser Text für den Rezensenten bereitet hat, so nicht, weil es sich nicht um eine profunde und äußerst reflektierte Arbeit handelt, die einen wesentlichen Beitrag zu einer geographischen Wissenschaftsforschung liefert. Im Gegenteil. Die Ratlosigkeit des Rezensenten ist nicht zuletzt dem Umstand einer sehr komplexen Erzählung über Raum, Geschlecht und Bevölkerung geschuldet, der aber leider gelegentlich nicht ganz leicht zu folgen ist.

DR. BORIS MICHEL

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Geographie
Wetterkreuz 15, 91058 Erlangen, E-Mail: boris.michel@fau.de

GZ 104, 2016/4, 268–271

Christian Wille / Rachel Reckinger / Sonja Kmec / Markus Hesse (Hrsg.)
Räume und Identitäten in Grenzregionen. Politiken – Medien – Subjekte
Bielefeld: Transcript, 2014, 400 S., (Kultur und soziale Praxis),
ISBN 978-3-8376-2649-0, € 29,99

Der Sammelband widmet sich aus einer sozial-konstruktivistischen Perspektive den Identitäts- und Raumkonstruktionen in Grenzregionen. Im Sinne eines „Doing Space oder Doing Identity“ (S. 9) werden Grenzen und Differenzen resp. Manifestationen in institutionellen, medialen und alltäglichen Kontexten thematisiert. „Nicht «der Raum» oder «die Identität» spielen eine determinierende Rolle für gesellschaftliche Entwicklungen, sondern soziale Praktiken, die erst unterschiedliche räumliche Bezüge und Identitäten hervorbringen“ (S. 381). Dieser Forschungsband entstand im Kontext des von der Universität Luxemburg geförderten interdisziplinären Projekts „IDENT₂ – Regionalisierung als Identitätskonstruktionen in Grenzräumen“ (2011–2014). Wissenschaftler/-innen der acht Mitgliedsinstitute in der Forschungseinheit IPSE – Identités, Politiques, Sociétés, Espaces an der Universität Luxemburg waren beteiligt.

Das Werk wird durch die drei Untersuchungsperspektiven Politiken resp. Institutionen, Medien resp. Repräsentationen und Subjekte resp. Subjektivationen/Subjektivierungen strukturiert und besteht überwiegend aus einer Sammlung fallstudienartiger Aufsätze. Durch die Herausarbeitung

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

dieser drei Prozessfelder wird eine auch aus analytischer Sicht sinnvolle und notwendige Kategorisierung vorgenommen. Der übergreifende Forschungszusammenhang wird durch den Rückgriff auf ein gemeinsames theoretisch-konzeptionelles Grundgerüst zu Grenze, Raum und Identität deutlich. U. a. findet eine Bezugnahme auf den Gouvernamentalitätsansatz (Kapitel 5.1) statt, der in seiner „Scharnierfunktion zwischen Macht, Wissen und Subjektivität“ (S. 252) die politische mit der Subjektebene verbindet. Konzeptionell sehr spannend ist die Diskussion über das Konzept der Zwischenräumlichkeit (*interspatialité*) (S. 139; Lévy/Lussault 2003, 523f.) im Sinne komplexer räumlicher Muster der Koexistenz, Überlappung und Beeinflussung. Zentral ist hier auch der Begriff der Koräumlichkeit, der beschreibt, dass ein Raum aus einer Subjektsicht unterschiedliche Deutungen und Attribute aufweisen kann und folglich hybride Entwürfe ermöglicht. Gerade für Grenzregionen scheint die Idee der Zwischenräumlichkeit besonders fruchtbar zu sein, da die Kontaktzonen zwischen Räumen der quasi-Homogenität (z. B. der Sprache oder Kultur) die inhärente Instabilität und Konstruiertheit in Grenzregionen offensichtlich machen. Ein besonderer Mehrwert liegt hier, wie beim gesamten Werk, in der verwendeten Literatur, die sowohl die Interdisziplinarität, aber auch die deutsch- und französischsprachigen Diskurse berücksichtigt.

Das Werk ist nicht nur aus konzeptioneller Perspektive, sondern aufgrund der konkreten Erkenntnisse zur Untersuchungsregion auch aus idiomatischem Interesse ein Gewinn. Die Heterogenität der Fallstudien kann als besonderer Attraktionspunkt verstanden werden, da dieses Kaleidoskop an Themen – von „Burgen als Ausgangspunkte herrschaftlicher und sozialer Praktiken der Konstituierung von Räumen und Grenzen“ über „Tankstellen als zwischenräumliche Orte“ bis hin zu „Totengedenken im Treverergebiet und Familienidentität“ – im Grenzraum Luxemburg, Frankreich, Belgien und Deutschland die kreative und vielfältige Programmatik der gesellschaftswissenschaftlichen Grenzregionenforschung dokumentiert.

Sehr interessant ist die explizite Sicht auf methodische Aspekte, die sowohl im Rahmen einer allgemeinen Annäherung „Methodik und situative Interdisziplinarität“ (Kapitel 2.4), wie auch immer wieder in den einzelnen Kapiteln und empirischen Fallbeispielen zur Sprache kommen. Es findet eine Reflektion des Begriffs Interdisziplinarität statt, welche im Konzept der situativen Interdisziplinarität mündet. Diese wird als pragmatische angelegte, punktuell Disziplinengrenzen übergreifende Interaktion entlang von wichtigen Etappen des gemeinsamen Forschungsprozesses beschrieben. Die Entwicklung dieses Konzepts sollte aus methodischer wie „disziplinär-kommunikativer“ Perspektive über dieses Werk hinausgehend auf Interesse stoßen, selbst wenn seine Ausgestaltung, Potentiale und Schwächen noch einer weitergehender Diskussion bedürfen.

Das abschließende Kapitel 6 liefert Ideen für eine konzeptionelle Weiterentwicklung und Kritik. Insbesondere die Vertikalität heutiger Entwicklungen, wie sie im Scale-Begriff deutlich wird und sich durch das verschränkte Zusammenspiel von Prozessen auf und zwischen verschiedenen Maßstabsebenen kennzeichnet (Perkmann/Sum 2002), bietet Ansätze für die Weiterentwicklung der Forschungsagenda. „Wenn die weiter wachsende Unübersichtlichkeit des materiellen Raumes es nicht mehr erlaubt, Regionen in ein fixes territoriales *passe-partout* zu kleiden, dann kann die Konsequenz nur sein, sich mit räumlichen bzw. sozialen Differenzierungsprozessen entlang verschiedener Skalenniveaus auseinanderzusetzen, nicht mehr (primär) mit territorialen Räumen und politischen Grenzen“ (S. 383). Herausforderungen ergeben sich durch die Verschneidung aus wissenschaftlicher Deutungen und (praktischem) Umgang mit materiellen Realitäten, wodurch das dem Werk letztlich zugrundeliegende Raumkonzept einer territorial definierten Grenzregion als Ausgangspunkt für die

Analyse sozialer Praktiken kritisch zu betrachten ist. Es ließe sich hinterfragen, wie die Einbettung der Identitätskonstruktionen in Grenzregionen in nationale oder europäische Kontext beachtet wurde.

Der Rezensent vermisst eine auf den Fallstudien basierende induktive und synthetische Perspektive auf Prozesse der Identitätskonstruktion. Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den Fallstudien für die konzeptionelle Ebene ziehen? Welche wechselseitigen Prozesse der (Re-)Produktion und Dependenz finden zwischen Institutionen, Repräsentationen, Subjektivationen resp. Subjektivierungen statt? Wie beeinflussen die Zuschreibungen von Räumen und Identitäten, die auf institutionell-medialen Praktiken basieren, die alltäglichen Konstruktivierungen auf der Subjektebene? Wären vielleicht nicht nur dazwischen oder quer liegende Räume im Sinne von Raumkonstruktionen, sondern auch dazwischen liegende Prozesse der Identitätskonstruktion denkbar?

Der Fokus des Werkes besteht darin, Raum, Grenze und Identität als Explanandum sozialer Konstruktionsprozesse zu konzeptualisieren. Dies ist vielleicht auch der disziplinären Verortung der meisten Autoren, die aus Kulturwissenschaften, Sprachwissenschaften, Soziologie und Geschichte stammen, zuzuschreiben. Eine explizite Vernetzung mit Forschungsergebnissen der geographischen Grenzraumforschung und Border Studies (u. a. Lechevalier/Wielgoths 2014; Wastl-Walter 2011), die sich dem Phänomen Grenzregion eher von einer raumbezogenen Perspektive und nicht von einem gesellschaftswissenschaftlichen Zugang her annähern, hätte die Anschlussfähigkeit und Interdisziplinarität weiter verstärkt. So hätte man den Blick vom Imperativ der sozialen Praktiken, die Raum „produzieren“, auf das emergente Verhältnis zwischen Raum und sozialen Praktiken erweitert. Wie entwickelt sich Raum als „prozessualer, relationaler Raum der Praktiken und Beziehungen“ (S. 256; Schmidt 2012, 240), und wie beeinflusst die räumliche Situierung wiederum die sozialen Praktiken?

Auch wenn die Intention des Werkes – das seine Stärken in der konzeptionellen Grundlegung sowie empirischen Vielfalt aufweist – offensichtlich nicht darin bestand, die Forschungsergebnisse zu nutzen, um Empfehlungen für die Praxis der konkreten Entwicklung von Grenzregionen abzuleiten, wäre eine zukünftige Diskussion über die sicherlich vielfältigen Implikationen für die Ausgestaltung der grenzüberschreitenden Regionalpolitik, der Governance in Grenzregionen oder auch der Funktion der Medien sehr wertvoll.

Literatur

- Lévy, J. und Lussault, M. (Hrsg.) (2003): *Dictionnaire de la géographie et de l'espace des sociétés*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Lechevalier, A. und Wielgoths, J. (Hrsg.) (2014): *Borders and Border regions in Europe. Changes, Challenges and Chances*. Bielefeld: Transcript.
- Perkmann, M. und Sum, N.-L. (Hrsg.) (2002): *Globalization, Regionalization and Cross-Border Regions*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Schmidt, R. (2012): *Soziologie der Praktiken – Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Wastl-Walter, D. (Hrsg.) (2011): *The Ashgate Research Companion to Border Studies*. Farnham: Ashgate.

DR. MARCO TRIENES

RWTH Aachen University, Geographisches Institut, Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie,
Templergraben 55, 52056 Aachen, E-Mail: marco.trienes@geo.rwth-aachen.de

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016